

SCHIFFSARTILLERIE DER FRANZÖSISCHEN MARINE 1674–1856

Jean Boudriot, Paris

2. Teil

1766: Zu diesem Zeitpunkt wurde eine wichtige Veränderung durch die erhebliche Verkleinerung der Kanonen veranlaßt. An Hand der Tabellen und Zeichnungen des oben erwähnten Manuskriptes, konnte ich die Tafel -D- zeichnen.

Die Länge der Geschütze wurde verkürzt; von 3,20 m auf 2,88 m für das 36-; von 3,04 m auf 2,72 m für das 24-; von 2,88 m auf 2,56 m für das 18-; von 2,72 m auf 2,40 m für das 12-; von 2,56 m auf 2,19 m für das 8-; von 2,24 m auf 2,02 m für das 6- und 1,92 m auf 1,76 m für das 4-Geschütz.

In den zeitgenössischen Unterlagen wird diese Artillerie als „neue Artillerie“ oder aber als „Artillerie von 1766“ bezeichnet, um sie somit von der „alten Artillerie“ oder „Artillerie von 1758“ zu unterscheiden.

Dies sind die ersten datierten oder Modellbelege, welche ich während meinen Nachforschungen in den Archiven der Marine aufzeichnen konnte.

Man kann annehmen, daß ab Mitte des XVIII. Jahrhunderts die Marineartillerie anfängt, ihr Material gewissenhaft zu vereinheitlichen. Wie wir später sehen werden, wird diese Vereinheitlichung deutlich hervortreten. Der Einfluß der englischen Marine, deren Kanonen kürzer waren, gab den Ausschlag, unsere Kanonen erheblich zu verkürzen.

Die damaligen Schiffe hatten stark eingezogene Bordwände, welche die Bedienung der Artillerie erschwerte; hauptsächlich auf dem Großdeck und dies durch das Vorhandensein der Beiboote. Diese Raumnot war der maßgebende Grund, weswegen die Reservemarsstengen auf Galgen gelegt wurden, dadurch übermäßig erhöht, verschob sich der Schwerpunkt des Schiffes und steigerte das Schlingern, bei schieferm Kurs war es dem feindlichen Feuer stärker ausgesetzt. Die Benutzung dieser Kanonen der „neuen Artillerie“ bildet einen Kennstrich in der Chronologie der Marineartillerie; ich möchte hinzufügen, daß die ersten Versuche dieser kurzen Geschütze in Rochefort im Jahre 1762 stattfanden und Vicomte Bigot de Morogues, Gießereidirektor der Marine, die Proportionen der Artillerie von 1766 bestimmte.

1778: Trotz Verkürzung der Rohre dieser „neuen Artillerie“ werden die Geschütze für verschiedene Schiffstypen noch immer als zu lang angesehen. Als die Saint-Malo Fregatten nach Ingenieur Sané-Plänen gebaut werden, erwog man, kurze Geschütze zu entwickeln, und zwar für die vier kleinen Kaliber (12,8,6,4). Die Feldartillerie ihrerseits, machte mit der 1765 adoptierten Gribeauval-Artillerie große Fortschritte, dies war eine Artillerie welche nach strengen Verordnungen hergestellt und auf wissenschaftlichen Grundlagen aufgebaut war. Die Schiffsartillerie benötigte dieselbe Sorgfalt. Minister de Sartine, dem das Staatssekretariat der Marine unterstand, beauftragte de Secval, seines Zeichens Schiffskommandant und Inspektor der Marinegießereien, Konstruktionstabellen für die Kanonen zu verfassen. De Secval bewirkte 1778 in den drei Häfen Brest, Rochefort und Toulon, Versammlungen des Marinerates mit dem Bestreben, die Konstruktionen zu vereinheitlichen welche den Tendenzen der

Arsenale, sich zu unterscheiden, ausgesetzt waren. Nach den Vorschlägen und Forschungen der drei Arsenale, wurde für die eisernen Kanonen eine Proportionstafel einstimmig beschlossen, welche auf der administrativen wie auf der technischen Seite ein gutes Resultat darstellte. Zum ersten Mal definierte eine Verordnung, durch eine schöne Serie Tafeln komplettiert, peinlich genau unsere Schiffsartillerie. Diese Artillerie, Ende 1778 adoptiert, hatte Abmessungen und Zierleisten, welche erheblich von der Artillerie von 1766 abwichen. Dieses können Sie beim Betrachten der Tafel E und E' feststellen. So auch die neue Entwicklung, der Einführung langer und kurzer Geschütze für die vier kleinen Kaliber (diese Initiative stammt von Graf d'Orvilliers, Generalleutnant im Jahre 1777). Die Herstellung dieser Artillerie war äußerst kurzlebig, bereits 1783 werden die Kanonen von 1783, die als zu schwer angesehen wurden, nicht mehr hergestellt. Das 36-Geschütz von 1766 wird wieder eingeführt.

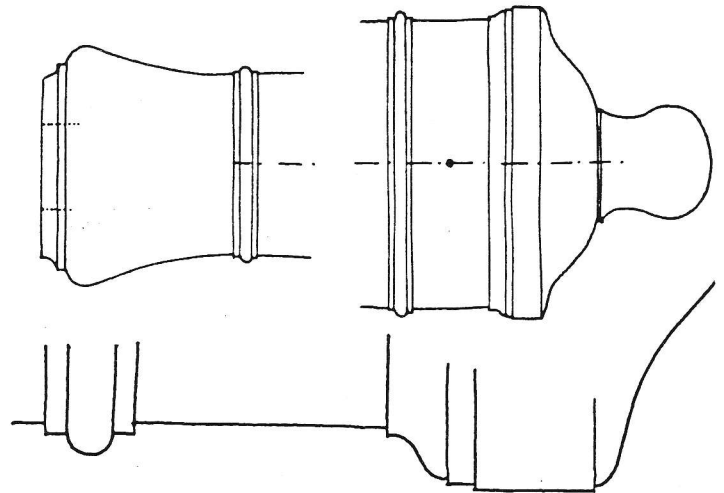


Abb. 2: Artillerie von 1779. Detail des Halses und des Stoßes. Das Halsband ist noch das herkömmliche, ändert sich aber 1786 (Tafel F). Der Stoßboden und die Traube sind sehr massiv, 1786 werden sie leichter in der Ausführung.

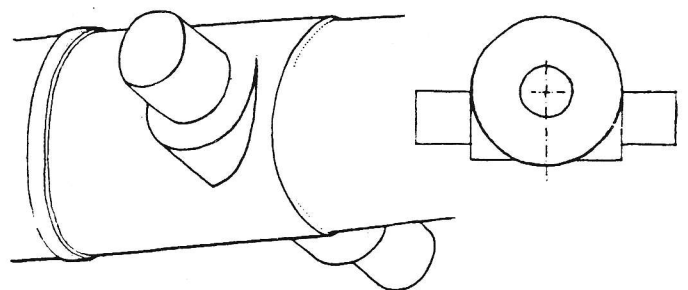


Abb. 3: Artillerie von 1786 und später. Die Schildzapfen sind durch parallel zum Rohr verlaufene Angußscheiben, mit dem Kanonenrohr verbunden. 1820 verlaufen die Angußscheiben parallel zur zweiten Verstärkung.

1786: Im Jahre 1786 nutzt, Maréchal de Castries, Minister der Marine, die kürzliche Bildung der Kolonialen Artillerie, indem er den Generalinspektor dieses neuen Korps beauftragte, neue Tafeln zu erarbeiten. Der Minister wußte, an wen er sich zu wenden hatte, dieser Generalinspektor war kein anderer als de Manson, welcher gemeinsam mit de Gribeauval die Tafeln der Landartillerie aufgestellt hatte.